

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 37

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Düsteler Schreier
Trag' Niemandens Livree,
Und bin Republikaner
Vom Scheitel bis zur Zeh'.

Doch unsern deutschen Nachbarn
Im schönen Badnerland,
Zum Fürstenjubiläum
Sei hier mein Gruß gesandt.

Auch Ihrem edlen Fürsten! —
Ein solcher Volksregent
Der könnte mir auch passen
Als Bundespräsident.

Neues aus Basel.

Basel ist zwar seit Eröffnung der Rheinschiffahrt Seestadt geworden, aber ihre Regierung ist trotzdem arg auf's Trockene gesetzt, weil ihr — wegen der „Kontrollbücher“ — die Wirte den Krieg erklärt haben! ...

Matthäi am letzten

steht's mit Pöb, dem „Schweinewirtschafts-Minister und Tippelstirch-Kompagnon. Denn während bei den Taufserlichkeiten allen andern Ministern eine kaiserliche Redeblüte sprokte, wurde Pöb von JMW ange-schwiegen! Und wenn Er dieses JMW so verhaßte „Gold“ im Munde führt, muß schon Unheil drohen. ...

Stanislaus an Ladislaus.



Diapster Kohnfrader!

Also auch Du Bruthus! Auch Du bist im allgemeinen Strudel der finsternen Wälferscher mit bezogenen Worten und bischt under die Besen-mischen gegangen. Mich nimme nuhr wunder von wägen Warum. Unser Dähsein ischt doch bim Eider nit so ganz ohni unz hat ja 1 jedes Indi-viduum sein Kraizlain ztragen, d'Saubtsch ischt nuhr, daß Mann sich mehr oder noch mehr tie Sache so laicht wies nuhr imer meglich ist ms unt zmitz under dehn Andren durrenschlipst — media tenuere beati.

Egibt aper nit 1 mal Grunt zum ferzawählen, Erchtens pro primo: Mir haben wider ain 9 Jesuwiter-Scheneral unt sollz gahr ain ganz gnet-liches Schwäble sain, obzwahr miers ganz Olaid ischt, wehn pai unz in ter Schwaiz ter Stahus twoh so blaipt wien Er grat ischt. Und zweitens pro sekunda: Ichts dahñ noch extrabus im grohsen Rahnton ännen son ablerhechster Schtelle gefohmandiert worten: Die Schwarzhäher wärden nicht gedublet! Ganz rächt hät er, ter Willire, ehr sorggt schonst das, taß sain Volk grien unt gehl for Augen würt, s Nothe wart sich auch ihmer Meer aus, alsoh kahn ja gar nit sählen, taß tie ganze Warbenstandalia — oter Stala bynanter is. Nuhr ahlewell Kohnst unt Kohnen hoch heben wies ter Pöbbelsch, der sognamefete Säminischter im Ryck z'Berlin bußen ms, lös affaires sont lös affaires unt wahs gms kohn werden het er bforget, daß finis fom Ente isch tann ter schwarz Adlerohrten unt fieleicht 1 fette Pfrunt — sinecrae — alz Uberserfjorgig, auß tenen aughghobnen ahlten Stiftskropfteien, was ieg den abgetafelten Mini- unt andren Sieren gguet kombt.

Unt drittens, pro tertia: Kohn sich tain Gaischt unt Härz nit erhepen, bim Ahnbligg son ten brächdichen Obachtbeimen und — s'Wasser laupht mir schon im Mauh! gammen — tie hehrlichen Trauben im Nepperz? Das kahn widder 1 x 1 fains Tröbfi werden. Alsoh kahn ich bym besten Wihlen unt turchs tünggelfste Brüllenglaß nig schwarzes seh'n.

Unzere Solibaden haben widder ganz sahmos gmandvriefert, sie fin-tenz aper gwih noch samdscher, daß ter Krieg wider unen ischt. D'Leisen-beth hät ganze Chrüeg voll Moscht unfren brafen Langsertaitigern anen-gestellt — mir tuet er nit guet — unt da sohl Mann noch son Ahndimili-daribusmismus rehden. Alsoh zum Schlusse las tiers radt sain: Ihmer den la tete oben bhalten, liaper 1 Glässi Gueten mehr drinken unt Du würrt mit Meer Brend tenken unt tanzen

Deinem semper fidelibus fratribus

Stanislaus.

Erbauliche Bettags-Gedanken.

Heut wäre wohl ein Tag zum Beten,
Wenn Heute Zeit zur Andacht hätten.
Aber bei Sorgen ohne Raht und Ruß
Kömmt nie ein Zeitungsfabrikant dazu.

Heut wäre wohl ein Tag zum Bitten:
Bewahr' uns Gott vor Jesuiten;
Aber wir sehen stets im Zeitenlauf,
Sie machen doch der Welt die Augen auf.

Heut wäre wohl ein Tag zum Danken
Für allerlei verdiente Franken.
Aber der Spekulant ist immer klug,
Zu danken braucht er nicht, hat nie genug.

Heut wäre wohl ein Tag zum Denken,
Wo Freiheit uns das Glück will schenken.
Aber — es hat ein roßiger Verstand
In manchen Köpfen gar kein Vater-land.

Es wäre wohl ein Tag zu fragen:
„Wie stillen wir gerechte Klagen?“
Aber wo wählt das fremde Maul
Ist guter Wille fern und Friede saul.

Es wäre wohl ein Tag zu handeln,
Wo Banden frech das Land ver-schandeln.
Aber Geduld! es macht jamit der Zeit
Erfahrung viele wieder ganz gescheit.

Es wäre wohl ein Tag zu zünden
Auf eigene, nicht fremde Sünden.
Aber es bildet sich ein jeder ein,
Viel besser doch als andere zu sein.

Es wäre wohl ein Tag zu grübeln
Nach Ursach von so vielen Uebeln.
Aber — weil meiste Liebel nötig sind,
Ergibt sich still ein kluges Menschen-kind.

Angelommen ist der sechste Bube, voll sind alle Betten und die Stribe und die Mutter schreibt dem Bundesrat: „Anerkennt man meine Geldentat, dann wird das Vaterland mir danken mit wenigstens fünfshundert Franken.“ Der Bundesrat antwortet ihr betrüblich: „So etwas ist bei uns nicht üblich.“ Und wirklich tut dieser Bescheid allen Patrioten sehr leid. Wär ich die Mutter, ich ginge sogleich mit meinen sechs Buben nach Frankreich. Bekanntlich gehören die Franzosen zu mehr bequemen Kinder-losen; denn die Mutter fürchten das benötigte Futter. Mädchen kosten alle ungeheuer schon wegen der verdamnten Aussteuer. Buben müssen Rekruten abgeben und kommen auch nicht gern ums Leben. Darum wollen dort Ehleute beschreiben soviel möglich Tausfinge vermeiden. Deswegen aber nebst hingegen kömmt es den Vorsichtigen gelegen, wenn viele Fremde kommen ins Land mit zahlreichen Buben an der Hand. Und also bedenket ihr Großen in Bern die Sache und zahlet künftig gern, Buben-ankünfte zu belohnen, die gewünschten Gratifikationen. So werden wir in allen Gestalten unsere Soldaten selber behalten und mächtige Wehrkraft entfalten, wie vor Zeiten unsere Älten. Einzig Völker, die Kinder wiegen, können in allen Kriegen den Feind besiegen!



Rägel: „Seh, Chueri, i han I scho lang wellen öppis fröge, aber Ehr pfurrd in letzte Tage nu ä so an eim durre, wien es Autimobil.“

Chueri: „Ja nu, was ist denn? Aber ä chl hantli.“

Rägel: „I hä letstet ä paar Mal im Tagblatt gleset, daß Eine Vortrag heb über „Mein System“ oder was hagels, Ihr wered wohl wüsse was —“

Chueri: „Sälber bin i wärkli nüd det gfi, aber i hä ghört, es heb Eine halbe gnädig en Vortrag gha und heb in Badhose Gabriole gemacht, womer all Morge und all

Obig sett mache, perse gnädig, wemmer well gesund bliebe —“
Rägel: „Ihr wänd eim glich äfangs Waar agä, wo en Lochtige nüd glaubt.“

Chueri: „Ihr chönd's jo glaube oder nüd. Uebrires fröged nu d'Zumpfer Zundel, die ist allimol det gfi, sie —“

Rägel: „Was? Was? d'Fräulein Zundel? Im e Vortrag in Badhose? Nei, das —“

Chueri: „Was verdreheder ieg au wieder alls! Sie nüd, dä, wo de Vortrag gha hät heb nu Badhosen agha.“

Rägel: „Nei aber du mini Güeti, ieg hät sie vor 14 Tage d'Ring g'wechslet und gah na zun ä so öppis em zuel. I so öppis hätt' felle zu mine Zite vorcho, wemmer versproche gfi ist, ja bim Ragel.“

Chueri: „Sell mer au fi! Sie hät allweg lei Grüespos übercho am Ehring vu dem. Uebrires hätted Ihr au ä schöneri Fason übercho, wemmer främer turnet hättid.“

Rägel: „Ich hä meini turnet gnueg, und säb häni, ja woll —“

Chueri: „Es wär vielleicht ieg nanig ä'spot, wemmer all Morge würd gnädig turne, perse nüd uf dr Brugg, det wur dä Verschönerigs-vrein scho brotisierte, aber i dr Gierbrecht obe, do nehmeder eifach z. B. en Chorv voll Zweischnen is Mul, stelled ä Kunkelrueb uf d'Nasen ue, i jeder Hand ä vols Glas Truese und laufed uf Eurem Stangehaag 2 mol hin und her, wer weiß —“

Rägel: „Säb chönted Ihr allerdings nüd, mit 2 vollne Gläser Truese zweimal hin und her laufe.“